

Die „Volkswacht“
erscheint wöchentlich 4 Mal
und ist durch die
Expedition, Neue Gravenstr. 1/1,
und durch Agenturen zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
per Woche 20 Pf.
Durch die Post bezogen M. 2.50,
frei ins Haus M. 2.75,
wo keine Postamt-Ordnung.
Telephon
Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Infektionskrankheiten
beruhen für die einschlägige
Gesundheit über deren Namen
15 Pfennige,
für Arbeitsmarkt, Verlegen- und
Berufsmittelungs-Anzeigen
15 Pfennige.
Kontingente Preise 25 Pf.
Inserate für die wöchentlichen
Nummern bis Donnerstag 1 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 284.

Donnerstag, den 5. Dezember 1907.

18. Jahrgang.

Ein sensationeller Tag im Reichsparlament.

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben:

Wenn Oldenburg aus Januscha nicht in Wäldern Selbstmord verübt, so liegt das nicht an seinem Fraktions-Gesossen Kreth. Wiener hat den Müller-Meinungen entthront und Kreth hat alle Leistungen Oldenburgs weit in den Schatten gestellt. Aus vollem Mäkel schüttete der konservative Fraktionsprediger den Urat der Kronen- und sonstiger Zeitungen aus. Unter zustimmendem Juntergehohe vergaß er Tränen darüber, daß die Macht nicht ins Nichts und die Macht nicht ins Nichts gestürzt ist, und daß die Herrschaft der Kaiserin, die die Höhe konservativer Ansichten erklimmt hat und etwas wie Billigkeit auch noch politischen Gegnern widerfahren läßt. Derselbe Mann, dessen Fertigkeit im Schimpfen den Ruhm der seligen Kantippe erblichen läßt, hat die Stirn, sich über den Mangel an gutem Ton — bei anderen zu beschweren und ein besonderes Strafmaß mit anderen Abstammung gegen das, was er Preussenschreitungen nennt, zu fordern. Wahrscheinlich soll das Schimpfen ein Privileg der Junker und Corpsstudenten werden, namentlich solchen, die durch die Wahl zur Wahl getriebener Kandidaten in die Volksvertretung hineingelangt sind.

Der nachfolgende Redner, Herr Gothein, tat die giftige Kreth-Rede mit verächtlicher Handbewegung ab und erging sich dann in teilweise recht guten, aber durchweg zu breiten Ausführungen über die gesamte innere und äußere Politik. Mit dankenswerter Entschiedenheit wandte er sich gegen den großen Versuch, den der Kanzler mit Umland getrieben, und gegen die ganze innere Verlogenheit der Blockpolitik. Kein nichtsozialdemokratischer Redner hat in der bisherigen Staatsdebatte so scharf gegen die Billowsparung gesprochen.

In vorgerückter Stunde kam die große Sensation des Tages. Mit gerötetem Gesicht und blühenderer weißer Weste bestieg Herr Paasche die Tribüne. Man merkte ihm gleich an, daß er in kriegslustiger Stimmung war. Erst belamten Kreth und Gothein ein paar Stiche, dann polemisierte er ein bißchen gegen die Sozialdemokratie und wählte sich alsbald der öffentlichen Steuerfrage zu. Die Schärfe, mit der er für direkte Steuern eintrat, und die Bereitwilligkeit, mit der er die Millionäre zu einer kleinen Klaffensteuer heranziehen will, fielen im nationalliberalen Munde schon erhebtlich auf, und die Rechte quillerte darüber mit mißmutigen Grunzen. Aber das war nur sanftes Gefäusel. Ganz aggressiv wurde Herr Paasche, als er auf die Gardenfache kam. Herrn Wasserbaum erließ er namens der Fraktion ein dickerunterzeichnetes Vertrauensvotum, das augenscheinlich nicht dazu bestimmt war, von Herrn Kreth hinter den Spiegel gesteckt zu werden. Und dann wurden Drieße und Photographien aus

der Tasche gezogen, die zu einer Lebensbeschreibung des Grafen Hohenhausen, welche sogar deutschen Kriegsgerichten nicht unbekannt war, sehr wertvolles Material bieten. Auch der Dieber wurde geacht, die über Runo Wolke in Offizierskreisen kursieren. Dem Kriegsminister — er war nicht antwortschuldig — wurde die antwortschuldige Frage ins Gesicht geschrien: „Und Du hast nichts davon gewußt?“ Die Verbeugung vor der ja übrigens von keiner Seite angezweifelten persönlichen Lauterkeit des Kriegsministers konnte die Wucht des Angriffes nicht mindern, über den sich unsere Leser im Parlamentsbericht informieren mögen.

Eine ungeheure Erregung herrschte während des Restes der Sitzung im Hause. Die Erklärung Sir's v. Arnims, daß der Kriegsminister bald antworten werde, nahm man noch mit einiger Aufmerksamkeit hin; aber eine lange, leise Stenogramm-Rede fiel ungehört zu Boden. Des Unzufriedenen Lausmann wurde durchdrungen einen Augenblick den Darm; sein wütender Angriff auf Paasche rief Händeklatschen auf der Tribüne hervor. Wunderhübsch war das Malheur, das dem Kaiserer Wittensmittenhändlerling besagte: er verlas ein langes Zitat aus Heinrich Heine als eine Rede von — Wolfgang seine. In persönlichen Bemerkungen zitterte die Erregung dieses sensationellen Tages nach.

Das „Geheimlager“ in der Pankstraße.

Die bürgerliche Presse beschäftigt sich seit einer Reihe von Tagen mit dem sogenannten Waffenschatz in der Pankstraße in Berlin und ist, unterstützt von aus Polizeiquellen gespeisten Reporterberichten, systematisch bemüht, die sozialdemokratische Partei, speziell den Parteivorstand und das Vorwärts-Geschäft damit in Beziehung zu bringen. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ bringt folgenden „unrichtigen Bericht über den Waffenschatz in Berlin“.

Am 25. November d. J. ist hier, Pankstr. 35, im Hause des früheren sozialdemokratischen Stadtverordneten Emil Reifin ein umfangreiches Lager des Zentralkomitees der russisch-sozialdemokratischen Arbeiterpartei entdeckt worden. Es wurden u. a. in Verwahrung genommen:

1. etwa 10 Zentner russischer Zeitungen und Druckschriften sozialdemokratischer Tendenz mit zwei unter der Gewandung zu tragenden weißelernen Schmutzschürzen,
2. 3 Ballen (19.000 Bogen) weißes mit geraden Wasserzeichen versehenes Papier,
3. 2 Kisten mit 14 Parabellum-Pistolen und 3000 dazu gehörigen 9 Millimeter Schußpatronen,
4. 1 Elektromotor und mehrere Hundert starke Eisenkräben für Elektroteile.

Die Zeitungen und Druckschriften sind zum Teil gestempelt „Zentralkomitee — Russisch-sozialdemokratische Arbeiterpartei“. Die 19.000 Bogen weißen Papiers sind in einer

großen deutschen Fabrik auf Bestellung des Buchhalters Wilhelm Gänzel vom „Vorwärts“ hergestellt und eignen sich zur Nachahmung von russischen Dreirubelnnoten. Die Waffenschatz auf Bestellung von Lüttich her an eine hiesige Mittelwerk, den Schlosser Albert Oberhoffel, Mitglied des 6. Sozialdemokratischen Wahlvereins, gefertigt. Ueber die Beschaffung des Elektromotors und der Eisenkräben ließ sich noch keine Gewißheit erlangen.

Mitler des betreffenden Raumes soll ein russischer Staatsrat sein, der bis jetzt aber noch nicht ermittelt werden konnte. Wahrscheinlich ist derselbe identisch mit einem im Mai d. J. hier ausgedienten Russen, der bei dem sozialdemokratischen Stadtverordneten Wilhelm Bäumler in Schneberg eine Geschäftsstelle des Zentralkomitees der russisch-sozialdemokratischen Arbeiterpartei unterstellt und bei dem sozialdemokratischen Stadtverordneten Ernst Oßki in Schneberg wohnte.

Bericht an den Herrn Minister des Innern ist von dem Herrn Polizeipräsidenten erstattet.

Diesem Bericht fügt der „Lokal-Anzeiger“ weitere Einzelheiten hinzu, wonach die 19.000 Bogen angeblich zur Herstellung von Dreirubelnnoten im Betrag von 450.000 Rubel dienen sollten, da das Papier mit dem hierzu verwendeten völlig übereinstimme. Ferner habe man nachträglich ermittelt, daß sich unter den beschlagnahmten Schriften „auch mehrere Stücke eines vom März 1906 datierten Zirkulars Nr. 43 der sozialdemokratischen Partei befinden, das an die Genossen gerichtet und unterschrieben war: Mit Parteigruß. Der Parteivorstand.“ Wie das „Berliner Tageblatt“ diesem Bericht beifügt, lege die Polizei der Pankstraße großen Wert auf, daß „von diesem „Geheimzirkular“ eine große Zahl von Exemplaren“ in der Pankstraße gefunden worden sei. Daß die Polizei dieser Pankstraße „großen Wert“ beilegt, mag schon sein, nur spräche das nicht gerade für die große Intelligenz der Polizei, denn einmal ist es kein „Geheimzirkular“ — sonst könnten doch wohl kaum „mehrere Stücke“ davon gefunden worden sein, zweitens können solche „Stücke“ nicht gefunden worden sein, da die Auflage dieses Zirkulars gerade 100 Stück betragen hat. Und über den „großen Wert“ für die Polizei befehrt wohl am besten der Inhalt dieses „Geheimzirkulars“, das folgenden Wortlaut hatte:

Zirkular Nr. 43.

Berlin, im März 1906.

Wetter Genosse!

Die Nordluft der brutalen Schergen des russischen Zarismus treibt viele edle Freiheitskämpfer Russlands ins Ausland. Jeder Sozialdemokrat wird es für seine Pflicht halten, die Leute, die den Wäldern entkommen sind, dafür zu betreten, daß sie in Not und Elend umkommen. Die beispiellose Opferwilligkeit der deutschen Arbeiter beweist, daß sie alles tun, um die Opfer des geistlichen Ringens zu unterstützen. Die Opferwilligkeit der Arbeiter hat aber auch eine Schattenseite. Durch die Quittungen über die großen Summen sind die Arbeiter immer mehr in Anspruch genommen, suchen die Gelegenheit auszunutzen, um Geld von den Summen zu erhaschen, die für die Opfer des Freiheitskampfes aufgebracht sind. Oft verlangen Leute Unterstützung, die nie einen Finger in dem Freiheitskampf gerührt haben.

Jack.

Roman von Alphonse Daudet.

Einzig autorisierte Uebersetzung.

5] (Nachdruck verboten.)

Frau von Barancy und ihr Kind wurden viel betrachtet. Das freute sie. Sie freute sich über den Erfolg, nach der besten Bekannten Art, ließ sie eine Menge Tränen und Wandelstunden verzeihen, alles mit einem Fingerhut spanischen Weines beneckt. Jack ahnte ihr nach, aber mit mehr Mühseligkeit, da der große Mann von vorn sein kleines Herz mit unterbrückten Seufzern und nicht verlassenen Tränen erfüllt hatte. Als sie von da fortgingen, war das Wetter trotz der Kälte so schön, der Madelaimarkt landete einen so süßen Weisheitsdust in die Luft, daß Jack zu Jack hinleihen wollte und den Wagen fortzuführen. Lebhaft, aber mit dem etwas langsamen Schritt einer Frau, die gewohnt ist, sich bewundern zu lassen, machte sie sich auf den Weg, ihren Jack an der Hand führend. Der Gang in frischer Luft, der Anblick der beiden sich erhebenden Wälder gaben ihr vollends die gute Laune zurück. Bückling, vor irgend einem besonders glänzenden Schaufenster, erinnerte sie sich eines Maskenballes, den sie heute Abend besuchen sollte, eines Balles mit vorangehendem Mittagessen im Gasthaus.

„Gott! Und ich dachte gar nicht mehr daran! Stehst Du, kleiner Jack, wie zerstreut ich bin... Schnell, Schnell!“

Sie brauchte noch Blumen, ein Bukett, einige vergessene Kleinigkeiten. Und das Kind, dessen ganzes Leben immer dieselbe Lapperei gewesen waren, und das fast ebenso sehr wie sie selbst den feinen Reiz dieser Bierstüben empfand, folgte ihr hüpfend, belebt von dem Gedanken dieses Festes, welches es doch nicht fehlen sollte. War es doch eine seiner Freuden, die Toilette, die Schönheit seiner Mutter, diese bewundernde Aufmerksamkeit, welche sie auf ihrem Wege erregte.

Reizend... reizend!... Schicken Sie mir das in meine Wohnung, Boulevard Hausmann.“

Frau von Barancy warf ihre Karte hin, ging hinaus, sprach mit Jack wachselnd von diesen Einkäufen; dann nahm sie eine kleine Miene an.

„Mühselig verhält sich nicht, was ich Dir befohlen habe. Du mußt aufpassen nicht sagen, daß ich zu diesem Ball gegangen... Das ist ein Geheimnis. Alle Wetter! Schon fünf Uhr. Konstant wird mich ausführen.“

Sie irrte sich nicht.

von vierzig Jahren, männlich und häßlich, eilte ihr entgegen, sobald sie sie kommen hörte.

Das Kostüm wäre da... Es wäre nicht gut, so spät zurückzukehren. Madame würde nicht fertig werden. Man könnte Madame unmöglich in so kurzer Zeit ankleiden.

„Schick mich nicht, meine gute Konstant. Wenn Du willst, was mir widerfahren... Da! Schau!“

Und sie zeigte ihr das Kind. Das Faktotum erschien umhüllt.

„Wie! Herr Jack... Sie sind zurückgekehrt? Das ist sehr schlecht, mein Herr, nach dem, was Sie versprochen hatten. Man wird Sie also durch die Gendarmen dorthin müssen bringen lassen, nach dieser Schme... Ihre Mutter ist zu gut.“

„Nicht doch, nicht er. Die Priester von dort unten haben ihn nicht gewollt. Begreiffst Du das? Mir diesen Schimpf anzutun, mir mir!“

Darüber brach sie von Neuem in Tränen aus und fing an, Gott zu fragen, was sie getan, um so unglücklich zu sein. Nicht hier die Töchter, den spanischen Wein, die Hitze des Gemaches. Sie fiel in Ohnmacht.

Man mußte sie auf ihr Bett tragen, kleine Gläserchen mit Nieswurz und Aether öffnen, um sie wieder zu beleben. Frau Konstant ansehbare, ging all' dieser Sorgen als Frau, welche derartige Anfälle kennt, ging und kam in das Zimmer, öffnete und schloß die Schränke, mit jener schönen Kaltblütigkeit, welche die Erfahrung gibt, und als wollte sie sagen: „Das wird vorübergehen.“

Und in voller Tätigkeit sprach sie vor sich hin: „Welch ein Gedanke, das Kind zu den Priestern zu führen!... Als ob das ein Pensionat für ihn wäre, in seiner Stellung. Das wäre sicher nicht gewesen, wenn man mich ein wenig mehr besorgt hätte. Ich wäre wahrscheinlich nicht in Verlegenheit gewesen, ihm eine Pension auszusprechen, und zwar eine gute.“

Jack, ganz verwirrt, seine Mutter in diesem Zustande zu sehen, hatte sich dem Bett genähert und betrachtete sie ängstlich, indem er sie aus tiefstem Herzen um Verzeihung bat für den Kummer, dessen Ursache er war.

„Gehen Sie da fort, Herr Jack, Ihre Mutter ist wieder wohl. Ich muß sie ankleiden.“

„Wie, Konstant, Du willst, daß ich zu diesem Ball gehe? Aber ich bin so wenig in der Stimmung, mich zu amüsieren.“

„Nun, lassen Sie mich, ich kenne Sie. In fünf Minuten ist es vorüber. Betrachten Sie nur das niedliche Karrenkabin und diese rotseidigen Strümpfe und Ihre kleine Schellenkappe.“

Sie hatte das Kostüm genommen, drehte es aus, ließ all' diesen Flitterstaub klagen und glitzern, und Jack wieder-

Während man seine Mutter anklebete, ging Jack in das Bouboir, ganz allein, ohne Licht.

Dieses Dunkel herrschte in dem kahlen, ausmatteten, vollgepflanzten Gemach, in welches die nächste Dame vom Boulevard ein unsicheres Licht warf. Traurig, die Stirn gegen die Wand gelehnt, begann er diesen Tag der Aufrichtung zu überdenken; und allmählich, ohne daß er sich den Grund erklären konnte, fühlte er sich als „das arme Kind“, von welchem jener Priester mit so viel Mitleid sprach.

Die Tür öffnete sich. Seine Mutter war fertig.

„Gehen Sie ein, Herr Jack, und schauen Sie, ob das schön ist.“

„O! Welch' reizende Karthart, rosa und lila, ganz von Atlas. Welch' niedliche Altren der Plüsch sie bei der geringsten Bewegung erregt.“

Das Kind schaute, bewunderte und die Mutter, ganz gepudert, leicht, lustig, die Karrenkappe in der Hand, lächelte ihrem Jack zu, lächelte sich selber zu in ihrem Spiegel. Dann warf Konstante ihr einen warmen Ballüberwurf um die Schultern und geleitete sie bis zum Wagen, während Jack, an die Krampe gelehnt, über den Tappich der Treppe die lebhafte, unruhigen, gleichsam schon vom Tanze bewegten, beiden kleinen roten, silberglänzenden Schuhe hinabschauen sah, welche seine Mutter weit, weit von ihm fortführte, zu Wäldern, wo man die Kinder nicht mitnimmt. Beim letzten Klagen der Schellenkappe erwiderte er zurück, ganz abgelenkt und zum ersten Male in seinem Leben beunruhigt von diesem Kleinsein, worin er sich fast alle Abende befand.

Wenig Frau von Barancy außerhalb spielte, verblieb Jack in Fedelet's Compagnie Obhut. „Sie wird mit Dir essen“, sagte die Mutter.

Man setzte zwei Gebete in das Schlafzimmer, welches dem Kinde an diesen Tagen sehr groß erschien; aber am häufigsten ließ Konstant, die sich wenig bei diesem Kleinsein mit dem Bräutigam unterhielt, ihre beiden Gebete in die Küche hinüberbringen, und man spielte im Erdgeschos in Gesellschaft der dortigen Dienstmädchen.

Ein wahrer Schmaus.

Der Schmaus zeigte sich dort in dem mit Teppichen ganz bedeckten Tisch und der glänzenden Herrlichkeit der Genossen. Das Faktotum führte natürlich den Porzell und schenkte sich nicht die Gefälligkeit mit der Dienterinnen ihrer Herrin zu befehlen, sich verständlich in verblühten Worten und ohne den Kleinen zu erschrecken.

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.
Am 2. J. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Gatte und Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Max Reinschmidt
im Alter von 38 Jahren. 5925
Die trauernde Gattin nebst Kind und Hinterbliebenen.
Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 1 Uhr, von der Nervenklinik (Auenstrasse 44) aus nach Oswitz.

Am 2. Dezember verschied nach länger als zweijährigen, durch Unfall erlittenen Leiden, an Nervenkrankheit, unser treuer Kollege
Max Reinschmidt
im noch nicht vollendeten 38. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder des Zentralverbandes der baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands (Zweigverein Breslau u. Umgegend).
Beerdigung: Donnerstag, nachm. 1 Uhr, von der Nervenklinik Auenstrasse nach Oswitz.

Nachruf.
Am 29. November starb nach langem, schwerem Leiden unser braver Parteigenosse, der Maurer
Max Bartsch
aus Klein-Tschansch. 5922
Ein treues Andenken bewahren ihm
Die Genossen des Land-Distrikts 9 (Tschansch).

Am 2. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden die Frau unseres Kollegen A. Kaspar
Frau Martha Kaspar
im blühenden Alter von 27 Jahren. 5934
Ehre ihrem Andenken!
Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Am Montag, den 2. Dezember, verschied nach langem, schwerem Leiden, die Frau unseres Kollegen A. Kaspar
Frau Martha Kaspar
im blühenden Alter von 27 Jahren. 5932
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
Die Tischler, Maschinenarbeiter, Tapezierer, Beizer u. Drechsler der Firma M. Klumbel.
Beerdigung: Freitag, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Oswitzer Friedhofes.

Am 2. Dezember, mittags 12^{1/4} Uhr, verschied sanft nach langem Leiden meine innig geliebte Frau, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau Pauline Görlitz
geb. Wolschke
im Alter von 52 Jahren 9 Monaten.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 3^{1/4} Uhr, vom Trauerhaus Ohlauer Chaussee 76 aus, nach Rothkretscham. 5935

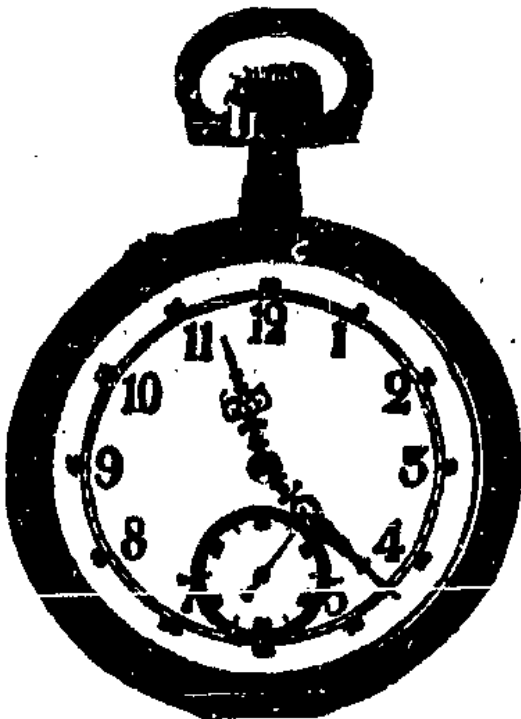
Victoria-Theater
(Stimmenauer Garten).
Ringkampf
um die Meisterschaft von Deutschland für das Jahr 1907/08 und 5000 Mk. in Bar.
Kupferbein:
8 Elite-Kämpfer. 8

Dominikaner.
Täglich:
Die berühmten Lilliputaner.
Anfang 7^{1/4} Uhr.

Café Royal!
Inhaber: 6874
Ernst Peschel.
Täglich Konzert des originellen Musik- und Gesangs-Quartetts „Die lustigen Nachtschwärmer.“
Anfang 10 Uhr.

Waffeln goldene Kranzringe,
Part 12, 15, 24, 36, 40 Wk.
Alfred Herzog,
Schweizer 5174
S, Ohlauerstraße 8.

M. Pniower
In Liquidation
Ohlauerstrasse 8, Hof links.
Spottbilliger Ausverkauf
in Ungar-Weinen
sowie Verkauf von Rot-, Rhein- u. Mosel-Weinen, Rum, Cognac etc. 5885



Albert Möwius, Uhrmacher,
Aupferschmiede-Strasse Edhaus Schmiedebrücke 56,
Uhren- u. Goldwaren-Kaufhaus,
zu den zwei elektrischen Straßenbahnen.

Grosser Weihnachts-Verkauf
von Uhren und Goldwaren.
Durch direkte Verbindung mit den bedeutendsten Fabriken, durch Massen- und Mass-Einkäufe bin ich in der Lage, um mein Vorratlager schnellstens zu räumen, zu den vorzüglichsten Preisen zu verkaufen.
Herren-Uhren von 3.00 Mk. an
Silberne Herren- und Damen-Uhren von 6.00 Mk. an
Goldene Damen-Uhren von 11.50 Mk. an
Goldene Herren-Uhren von 24.00 Mk. an
Regulatoren, 1 m lang, mit Schlagwerk von 9.00 Mk. an
Weder- und Wanduhren von 1.65 Mk. an

Kranzringe, echt Gold mit Reliefsstempel, von 3.00 Mk. an.
Ketten, Ringe, Broschen, Ohrringe, silberne Stöcke etc. etc. in vorzüglicher Auswahl zu außergewöhnlich billigen Preisen unter mehrjähriger Garantie.
Eigene Spezialwerkstatt für Reparaturen.
Viele Anerkennungs-schreiben. — Preislisten gratis und franco.

Trauer-Hüte 5882
in grösster Auswahl zu billigen, festen Preisen
M. Tschauer,
Reuschestr. 47, part. u. I. Etage.

Diana-Bad, Wilmannstrasse 10.
Dampf-, Kur- und Wannenbäder. 5796
Annahme sämtlicher Krankenkassen.

Unstreitig am billigsten kaufen Sie
Schuhwaren
für Damen, Herren u. Kinder
in Filz und Leder
riesige Auswahl — gute Waren
Schilders Schuhwaren
Neue Graupenstr. 7 Klosterstr. 13.
nahe dem Sonnenplatz. 5773

Wenn Sie
Glas • Porzellan
Lampen
Eimer • Kannen
Töpfe • Wannen
u. sonstige Wirtschaftartikel
billig einkaufen wollen,
so bemühen Sie sich in das
Kaufhaus Oderstr. 1
Erstes Haus vom Ring.
Jeder Käufer, der sich auf diese Zeitung bezieht, erhält einen Extra-Rabatt von 5%.
Wer bei uns kauft, spart Geld!

Stadt-Theater.
Mittwoch:
„Carmen.“
Donnerstag:
„Fidelio.“
Freitag:
„Die Rabensteinerin.“

Lobe-Theater.
Mittwoch:
Schauspiel Alexander Girardi:
„Graf Strouping.“
Donnerstag: Sestel
Schauspiel Alexander Girardi:
„Küsterblut.“
Freitag:
„Wie man Männer isst.“

Volksvorstellungen im Thalia-Theater.
Mittwoch:
Gruppe E. I. Vorstellung:
„Rosenmontag.“
Donnerstag:
Gruppe E. I. Vorstellung:
„Rosenmontag.“
Sonntag:
Schauspiel-Bereit.
Himmels-Bereitigung
(große Kasse):
Sam 1. Male
„Der Jubiläumstrunken.“

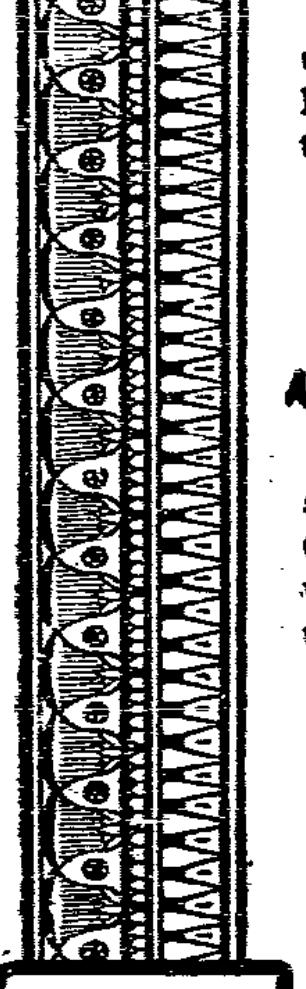
Schauspielhaus
Mittwoch, 8 Uhr:
„Das Modell.“
Donnerstag, 8 Uhr:
„Die Verlobung.“
„Demetrius.“

Lieblichs
Etablissement.
Neues Programm.
Schauspiel.
Kittatissen.
Anfang 7^{1/4} Uhr.

Zeltgarten.
Dr. H. Krusch.
Ganz neues
Riesen-
Programm.
mit die internationale

**Damen-
Ringkampf-**
Konturren,
um den großen Preis
von Schlessen
15000 Mk.
10 Ringkämpferinnen
u. 2
Erika Bertram
Kämpferin.
T. Romanoff
Fecht, 234 Fund führt.

Palmengarten.
Dr. H. Krusch.
2 Kapellen
Damen: Transport
„Alte Welt“
und die
Chorabteilung
Schrammel-Kapelle.
Eintritt frei.



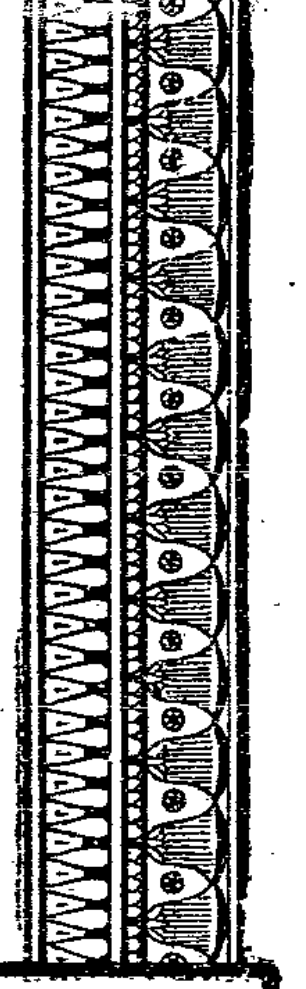
Der Ruf, den Jasmatzki-Cigaretten erworben haben, gründet sich auf ihre vorzüglichen Eigenschaften und der Tatsache, dass wirkliche Kenner in ihnen die preiswertesten türkischen Cigaretten erblicken

JASMATZKI
CIGARETTEN

sind zweifellos die beliebtesten Cigaretten bei denjenigen Rauchern, welche gute Qualitäten zu würdigen verstehen.

- Jasmatzki-Poi 1 Pfg.
- Jasmatzki-Lucca 1 "
- Jasmatzki-Uncas 2 "
- Jasmatzki-Rillan 3 "
- Jasmatzki-Ramses 3 "
- Jasmatzki-Pteo 4-25 "

Georg A. Jasmatzki A.-G., Dresden,
Grösste Deutsche Cigarettenfabrik.



Ein Versuch
!
in großer
Möbel- u. Aus-
stattungs-geschäft
von 1892
S. Osswald
Breslau
wird Sie überzeugen, daß Sie sich an die richtige Quelle gewandt.
Sämtliche Artikel in großer Auswahl auf
Kredit
bei günstigen Zahlungs-Bedingungen.
Albrechtsstrasse 6, Ecke Schübbrücke
1., 2. u. 3. Etage, Eingang Schübbrücke.
Reymann, Plomben, Zahnersatz
Taubentzenstr. 50, Ecke Taschenstr.
Schmelz, Gold, Porzellan,
Kautschuk, Gold, Kronen, Brücken,
Mässige Preise.

Deutscher Reichstag.

64. Sitzung, Dienstag, den 3. Dezember, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratlich: Frhr. von Stengel, von Schön, Praxke und von Bethmann-Sollweg.

Handelt über die Handels- und Schiffsverkehrsvereinbarung mit Montenegro in erster Lesung beraten.

Staatssekretär des Auswärtigen von Schön bezeichnet als Zweck der Uebereinkunft, angesichts der wirtschaftlichen Hebung Montenegro, dem deutschen Handel das Verkehrsverhältnis zu sichern.

Abg. Storz (Südb. Vpt.) wünscht statistische Nachweisung über unseren Handel mit Montenegro.

Abg. Dr. Ortel (Natl.) gibt eine eingehende Darstellung der Verfassungs-, Rechts-, Boden-, Klima- und Handelsverhältnisse Montenegro.

Abg. Wolkensührer (Soz.): Statistische Unterlagen, wie Herr Storz sie wünscht, sind nicht vorzuliegen, weil es solche leider nicht gibt. Profiteuren muß ich gegen die Anwendung des Staatsrechts unzulässigen Ausdrucks „Untertanen“ in dem Vertrage. (Sehr richtig! links.)

Das Uebereinkommen wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Es folgt die Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Rechnungsjahres 1906.

Abg. Noke (Soz.) macht auf die zahlreichen Ueberschreitungen des Etats aufmerksam. Auffällig groß ist die Zahl der Konsulate, die ihr Personal niemals völlig annehmen haben. Daran läßt sich schließen, daß die Zahl der Beamten größer ist als notwendig. Neben den Staatsbehörden sind auch Staatsverwaltungen. Inter-essant ist die Feststellung, daß durch die agrarische Subvention die Ausgaben für die Ernährung des Heeres um 7 Millionen gestiegen sind. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Agrarier lassen sich auch ihre Remontrierperiode noch höher bezahlen als früher und die Gutsverwaltung nimmt zu ihren Gunsten Staatsüberweisungen vor. Im Interesse des Staatsrechts des Reichstags muß gegen solche gewohnheitsmäßigen Ueberschreitungen energisch protestiert werden. Die Marineverwaltung hat ihren Arbeitern höhere Löhne gezahlt, als im Etat bewilligt waren. Selbstredend sind wir mit den höheren Löhnen durchaus einverstanden, die Erhöhung hat aber etatsmäßig zu erfolgen. Aber die Marineverwaltung will offenbar den Angehörigen klar machen, daß sie allein von ihrem Wohlwollen abhängig sind. Der Reichstag ist es seiner Würde schuldig, sich gegen diese Methode zu verwahren, durch die sein Staatsrecht nahezu illusorisch gemacht wird. (Leb. Beifall b. d. Soz.)

Hierauf wird die erste Etatsberatung fortgesetzt.

Abg. Frey (konservativ) protestiert heftig gegen direkte Reichssteuern und ist anverwandelt den Abg. Wiemer, während er auf die freisinnige Vereinigung schilt. Die Herren von der freisinnigen Vereinigung sagen, daß Preußen mit seinem Wahlrecht keine Erhebungen macht. Preußen ist gar nicht erobersüchtig. (Heiterkeit.) Bedauerlicherweise hat sich Herr Wappemann gegen das Verfahren des Staatsanwalts im Falle Garbe ausgesprochen. Mit Recht hat der Staatsanwalt gegen Garbe eine Freiheitsstrafe beantragt. (Lachen links.) Noch bedauerlicher ist es, daß Herr Wappemann dem sozialdemokratischen Redner die Behandlung des Falles Lieberich vorweggenommen hat. Herr Wappemann entwirft sich darüber, daß der Reichsanwalt von hiesiger Bestimmung ist. Aber, wenn ein gebildeter Mann aus Sucht eine Rolle zu spielen, die Wurzeln der nationalen Wehrkraft untergräbt, so ist das nach meiner Ueberzeugung noch schlimmer, als wenn ein verkommenes Subjekt vielleicht aus Not ein Verbrechen begeht. (Erschauernd Beifall rechts.) Der Saubereitenden in der sozialdemokratischen Presse dauert fort. (Psiu-Pseu rechts.) Die Königsberger Volkszeitung hat das Memeler Nationalbestmal eine Schandfäule genannt. (Wütende Psiu-Pseu rechts.) Wir verlangen ein besonderes Gesetz gegen solche Uebertreibungen. (Minutenlanges Bravo! rechts.) Die ganze gestrige Rede Davids atmete das Geiste Preußen. Das ist nicht zu verwundern, denn Preußen ist der feste Fels gegen sozialdemokratisches Blut. (Lautes Lachen b. d. Soz.) Kein Staat tut so viel für Arbeiter und fordert so wenig Steuern von ihnen wie Preußen. (Lang anhaltende Heiterkeit b. d. Soz.) Jänner spricht die Sozialdemokratie von Frieden: warum veranlaßt sie dann gornisch die jüdisch-russischen Rüstungen niederzuliegen! Aber die Dumm-Dumm-Geschäfte (Rumpf b. d. Soz. Dumm-Dumm.) sind in den Händen der Polizei doch wohl besser

angesehen, als in der geheimen Niederlage der Sozialdemokraten. Herr Bebel sprach von den Berliner Arbeitern, die kein Mittagbrot haben. In den Arbeiterfamilien wird eben Abends zu Mittag gezecht. (Lachen b. d. Soz.) Wenn die Sozialdemokratie immer von Teuerung spricht, so lege sie zunächst die Partei- und Gewerkschaftsbeiträge herab. (Sehr gut rechts, lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.) Davon zahlen die Gewerkschaften Unterabgaben. Diese Unterabgaben sind sehr minimal. (Lachen b. d. Soz. und Rufe: ein netter Dezentist für Sozialpolitik!) Warum geben die Arbeiter nicht auf Land, es hat jeder Arbeiter seine eigene Wohnung und sein eigenes Schwelgen. (Rumpf b. d. Soz. und die Beifälle noch dazu.) — Eben beginnt man in der Landwirtschaft sich ein wenig zu erholen von der schweren Not der Kapitulanten Ära. (Lautes Lachen links.) Es freut uns, daß Herr Gysling den länderlichen Arbeitermangel anerkennt. Hoffentlich ist er auch bereit, für die gezielte Abhilfe Maßnahmen zu bestimmen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Mit Schaffung von Kleinrenten allein ist diese Frage nicht zu lösen. Dem Kriegsmilitär sind wir dafür dankbar, daß er unsaubere Elemente aus dem Heere ausschleiden will. (Bravo rechts.)

Abg. Götthel (Freisinnige Vereinigung):

Die eben gelesene Rede war alles andere als eine schlagende Rede. (Sehr richtig links.) Daß gegen Herrn Götthel die parlamentarische Verantwortung nicht ausreicht und empörend. (Lebhafter Beifall links.) Der Abg. Noke hat bedauert, daß Herr Götthel nicht ins Reichstag geschickt wurde. Herr Noke hat ja allerdings Jura studiert, aber als Korpsstudent, und das erklärt alles. — Die Finanznot ist leider nicht zu leugnen. Diese Finanznot hängt mit der falschen Wirtschaftspolitik zusammen. In demselben Augenblick, als England zur Freihandelspolitik überging, konnte es mit der Tilgung seiner Schulden beginnen. Wir sind für Reform der Brantweinsteuer, allerdings nicht für eine Brantweinmonopol, für Ausbau der Erbschaftsteuer und für eine Reichseinkommensteuer. — Wir haben stets alle nationalen Forderungen erfüllt, müssen aber das Recht beanspruchen, sie sorgfältig zu prüfen.

Rußland und Frankreich sind nicht in der Lage, gegen uns Krieg zu führen. Ein Heer, das größer ist, als notwendig, artet zur Soldatenplünderung aus, und dieser Luxus können wir uns nicht leisten. — Wir sind keine Freunde der gegenwärtigen Polenpolitik der Regierung, müssen uns aber die Einmischung des Reichspräsidenten entschieden verbieten. Andererseits hätte auch der Reichskanzler lieber nicht durch Annäherung des Wortes von den Reichsmitgliedern die deutschen und freisinnigen Elemente in Deutschland vor dem Kopf stoßen sollen. (Sehr gut links.) — Der Drost wird viel weniger durch Zentrum und Sozialdemokraten gefährdet, als durch die Regierung und die Rechte. Die sich nicht auf dieselben Steuern einlassen wollen. Wirkliche Liberalen können sich nicht auf die Polenpolitik der Regierung einlassen. Der 7. des Vereinsgesetzes (Sprachenvorlage) ist für uns unannehmbar. Wir wollen hier kein Irland in Deutschland haben. — Die letzte Reichskanzlerrede war etwas dunkel. Der Reichskanzler ist ein Meister des Stils, namentlich in dem, was er verschweigt. Er sprach er von Umland. Umland hat im voraus den Bloß charakterisiert, mit dem Besatz:

Sein Wappen ist die Schmelze, Schildhalter ist der Krebs.

(Sehr gut links.) — Wir verlangen Aenderung des miserablen preussischen Wahlrechts. Wir sind zunächst auch mit Abkürzungen bereit, aber ein Anfang muß gemacht werden. Mehr Umland, das tut dem deutschen Volke not. (Bravo! links.)

Abg. Dr. Baasche (natl.):

Mit ihren scharfen Reden leistete die Herrin Götthel und Krebs keinen Dienst. Lassen wir die inneren Streitigkeiten, gehen wir an die positive Arbeit. (Bravo! bei den Natl.) Die Teuerung ist nur ein vorübergehender Zustand. Wir bedauern es, daß der preussische Finanzminister in so unfreundlicher Weise zu unseren Finanzvorschlägen Stellung genommen hat. Wir werden kaum ohne direkte Steuern auskommen. Eine Wehrsteuer ist gerecht und populär und eine Vermögenssteuer ist ebenfalls durchführbar. Und wenn wir mit solchen Vorschlägen kommen, nennt uns der Finanzminister Schrittmacher der Sozialdemokratie. (Guh! bei den Soz.) Nicht wir sind die Schrittmacher der Sozialdemokratie, sondern die, die alle direkten Steuern abheben und fortwährend indirekte Steuern beantragen. (Murren auf der rechten Bankseite und Beifall auf der linken Bankseite.) Was hat man eigentlich gegen eine Vermögenssteuer einzuwenden? Ein Milliarde kann dreißig 500 M. für die deutsche Flotte opfern. (Ganz richtig! bei den Soz.)

Noch ein paar Worte über den

Projekt Moltke-Garden.

Das ungelegliche Eingreifen der Staatsanwaltschaft hat, wie mein Freund Wasserfallmann ganz mit Recht hervorgehoben hat, das Volk empfinden ausser Anferne irritiert. Unsere Reaktion ist einmütig der Ansicht unseres Freundes Wasserfallmann. (Hört, hört! links.) Der Kriegsmilitär hat nicht die Frage beantwortet, warum die Grafen Hohenau und Lynar mit Pension entlassen worden sind. Er sprach mit erheblicher Stimme von Buben aus den Abteilungen, welche die Soldaten befristeten und hatte für die selben Offiziere nur entschuldigende Worte. Es sei noch nichts erwiesen. Der einzige Zeuge sei der Zeuge Wollhardt, gewiß kein klassischer Zeuge. Ich bedaure, daß er nicht besser unterrichtet war über das, was 24 Stunden vorher passiert ist, daß nämlich dieser angeblich höchst ansehnliche Zeuge Wollhardt dem Kriegsmilitär in Potsdam in der Voruntersuchung Briefe der Grafen Hohenau und Lynar vorgelegt hatte. Geschrieben von der Hand des Grafen Hohenau. (Vielfaches Hört, hört!) Die Abgeordneten schämen sich in diesem Augenblick um den Redner. Die Linke begleitet jeden seiner Sätze mit stürmischem Hört, hört! Die Briefe sind batiert, Kaiserliches Hauptquartier Wilhelmshöhe. Briefe, in welchen dem Zeugen Wollhardt Geld für seine Lebenswährigkeiten versprochen wurde. (Große Bewegung.) Ich habe diese Briefe in der Tasche und habe sie auf den Tisch des Hauses niedergelegt. (Der Abgeordnete zieht ein Paket Briefe aus der Tasche und hält sie in der Höhe, als wollte er sie auf den Tisch des Hauses werfen. Alles ist nach vorn. Abg. Baasche zieht die Briefe aber wieder ein und hält nur noch eine Photographie in der Hand.) Ich habe hier ein Bild des Grafen Hohenau in der solanen Uniform der Gardekrassiere, das er seinem lieben Wollhardt geschenkt hat. Wenn das alles dem Kriegsmilitär pflichtgemäß gemeldet worden wäre, so hätte er sich nicht herstellen können und sagen, es sei nichts ermittelt. Wir erkennen die Ehrlichkeit und Loyalität des Kriegsmilitärs an, aber gerade deshalb hätte man die Pflicht gehabt, ihn ordnungsmäßig zu informieren. Ich verweise seine darauf, daß der Platzmajor v. Sälzen im Gartenprojekt unter seinem Eide ausgesagt hat, daß die Beschlüsse des Grafen Lynar in der Kammer bekannt waren und dieselben Beschlüsse dem Grafen Hohenau Mitteilung davon gemacht haben. (Hört, hört!) Aber der Kriegsmilitär sagte, daß ihm von alledem nichts bekannt sei. Da jungen Offiziere saugen, wenn Graf Lynar Moltke zum Liebesmahl kam. (Hört, hört!) Ich bedaure alles das, weil ich nicht möchte, daß man dem launischen und geraden Kriegsmilitär, dem wir nicht den geringsten Vorwurf machen möchten, die Meinung entlehnt, als ob die Gerechtigkeit halt mache vor hohen Garbeoffizieren und Flügeladjutanten des Kaisers. Wir wollen Wahrheit und Gerechtigkeit, gleiches Recht für alle. (Leb. Bravo!) Nicht Steinigung, sondern Anerkennung verdient der Verfasser der Artikel. (Leb. Bravo!)

Reichssekretär v. Stengel:

Im Monat Januar reden wir ausführlicher über die Frage der direkten Steuern. Ich habe niemals die Achtung vor dem Reichstag verkehrt, wie mir das von Bebel vorgeworfen ist.

Generalleutnant Sigt v. Arnim:

Der Kriegsmilitär war leider amtlich verhindert. Hätte er die Rede des Herrn Baasche vorangesprochen, wäre er doch gewiß gekommen. Zweifellos wird er die erste Gelegenheit nehmen, darauf zu antworten.

Abg. Saitmann (Wirtsch. Vgg.):

Herr Baasche hätte sein Material, ehe er es hier vorbrachte, dem Kriegsmilitär vorlegen müssen. (Leb. Beifall rechts, heftiger Widerspruch bei den Natl., Freis. und Soz.) Hoffentlich waren seine Familienverhältnisse die Veranlassung zu dem

Roburg antwortet in einem öffentlichen Schreiben auf den Brief, den H. Prinzessin Luise wegen der Verheiratung der Juwelen und Spitzen der Königin geschrieben hat. Der Prinz befreit darin, daß er für die Schreiben seiner geschiedenen Frau verantwortlich gemacht werden könne. Der öffentliche Briefwechsel der geschiedenen Ehegatten erregt große Sensation, denn das sind ja die Herrschaften, von denen das Volk die Hochachtung der höchsten Ehe und der guten Sitten lernt.

Unpolitischer Preßprozeß. Ein Haftbefehl wegen Verleumdung ist gegen den früheren Redakteur des unterdessen eingegangenen „Berliner Beobachters“, Frh. Hartmann, von der Staatsanwaltschaft Berlin-Schöneberg erlassen worden. Es handelt sich um die Verleumdung des Generalintendanten v. Hallen und des Geheimrats Winter, die in drei Artikeln des „Beobachters“ enthalten sind. Hartmann, ein aus Braunschweig gebürtiger junger Mann, hatte sein Material von dem geisteskranken Oberinspizier Franz. Als er sah, wie dessen Ungelegenheit ausließ, verschwand er aus Berlin und wohl auch schon aus dem Deutschen Reich.

Sieben Monate hilflos zur See. Ueber schwere Leiden einer englischen Schiffsbesatzung wird aus Sidney gemeldet: Der neuseeländische Regierungsdampfer „Hinemoa“ hat in Hauff fünfzehn Personen von der englischen Bark „Dumbonaal“ gelandet, die am 7. März d. J. bei der Disappointment-Katastrophe getrieben worden. Zwölf Personen und der Kapitän sind ertrunken, der Stenemann ist später an Erschöpfung gestorben. Die Ueberlebenden erreichten nach sieben Monaten großer Entbehrung die Neuseeländische Insel, wo sie ein Nahrungsmitteldepot vorfanden und von wo sie dann gerettet wurden.

Danknoten als Schweinefutter. Ein hiesiger Ackerbauer von Brazill im Staate Indiana ist ein Opfer seiner Borstlichkeit geworden. Da ihm die Bant nicht sicher genug war, so er, wie das „N.Y. M.S.“ meldet, sein ganzes Guthaben von 507 Dollar zurüchwald erließen er aber wieder in der Bank, um das, was er noch übrig hatte mitteilte, hatte er sein Geld im Schweinefutter verbraucht. Doch entbede er nach einigen Tagen zu seinem Schrecken, daß die Schweine das Recht gefunden hatten und die Danknoten mit Behagen verzehrten. Der Schlandberger hat die Hälfte seines Vermögens eingebüßt.

109 Jahre alt. Ein Gegenstand zu dem ältesten Offizier der deutschen Armee, Franz, der in diesen Tagen 109 Jahre alt wurde, ist die Frau Katharina Ludwig in Wien, die kürzlich 109

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Eine Künstlerin im Rechnen hat sich, wie aus Paris geschrieben wird, der dortigen Anthropologischen Gesellschaft vorgestellt. Fräulein Urania Diamandi, eine vierzigjährige Griechin von den jonischen Inseln, teilt mit allen Mitglieedern ihrer Familie die Fähigkeit, große Zahlen im Kopfe zu gruppiieren und im Gedächtnis zu behalten. Multiplikationen verschiedener Zahlen sind ihr eine Kleinigkeit; sie nennt das Resultat fast sofort, nachdem sie einen Blick auf die Ziffern geworfen hat. Die Versammlung, die hauptsächlich aus Gelehrten bestand, war aber besonders über zwei Experimente erstaunt. Das eine bestand darin, daß man 25 Zahlen im Quadrat anordnete, und daß Fräulein Diamandi nach einem Blick auf die Tafel diese Zahlen in allen Richtungen herzusagen wußte: vertikal, horizontal, diagonal, die diagonalen, kleineren Quadrate aus dem größeren Bild, kurz, wie man es auch bei Versammlung wußte. Der Versuch wurde mit mehreren solchen Quadraten wiederholt und mißlang nie. Hier ist das letzte dieser Quadrate, wenn arithmetisch veranlagte Leser etwa das Experiment machen wollen:

Table with 5 columns of numbers: 1 9 6 4 3, 7 5 9 8 2, 2 4 0 7 5, 8 7 5 6 4, 5 9 4 2 0

Noch verblüffender wirkte das letzte Kunststück. Nach einer Stunde der Zahlenunterhaltung war, wie man sich denken kann, die schwarze Tafel, an der man die Ziffern notierte, mit Hunderten von Zahlen bedeckt. Fräulein Diamandi gab aber, den Rücken der Tafel zugewandt, nicht nur die von ihr gelösten Aufgaben der Reihe nach wieder, sondern wußte auch die gleichzeitig durcheinander notierten Ziffern auf der Tafel von einem Ende zum anderen fehlerlos zu nennen. Die junge Dame, die außer der Begabung des Kopfrechnens auch ein sehr angenehmes Aussehen besitzt, erklärt, ähnlich wie der Gedächtniskünstler Znaudi, die Zahlen bildlich im Kopfe zu behalten, nachdem sie sie einmal angesehen hat; aber jede Zahl hat für sie eine Farbennuance: die 8 ist dunkelbraun, die 1 schwarz, die 2 hellgelb, die 9 rot und so fort. So wird ihr jedes Gemälde zu einer Illustration bunter Tafelbilder, die blitzschnell sich in ihrem Gedächtnis gruppieren. Auch die Mutter der jungen Dame, die ihre Tochter in die gelehrte Versammlung begleitet hatte, verfügte über ähnliche Fähigkeiten, wenn auch in beschränkterem Maße.

Aus aller Welt.

Der Verlust des Militärballoon „Patrie“ ist jetzt wohl kaum noch zu bezweifeln. Der Unfall entstand Sonnabend bei

dem Aufstieg in Verdun nach kurzer Fahrt dadurch, daß die Hölse eines Mechanikers sich in das Zahnräderwerk des Motors verwickelte und diesen außer Tätigkeit setzte. Infolgedessen mußten die Luftschiffer, unter denen Divisionsgeneral Andry an der ersten Fahrt des Ballons von Verdun aus teilnahm, 15 Kilometer von Verdun entfernt landen. Sofort wurden mehrere hundert Mann Truppen aus den nächstliegenden Forts herbeigeholt, um den Ballon zu fesseln und zu halten, und die Annäherung von herbeistürmenden Neugierigen abzuhalten. Gleichzeitige wurde der Unfall nach Paris gemeldet, und von dort teilte sofort der Erbauer des Ballons, Ingenieur Julliot, mit allen nötigen Werkzeugen und Ersatzteilen ab, um den Motor wieder auszubessern. Er kam auch rechtzeitig an und hatte, nach den vorliegenden Nachrichten, sein Werk gerade vollendet, als plötzlich ein heftiger Windstoß den Ballon auf die Seite warf, die Gondel ihres ganzen Ballastes entleerte und gleichzeitig das Anteraz des Ballons zerriß und den 200 Soldaten, die gegen 30 Meter mit fortgeschleppt wurden und alle Kräfte aufwandten, den Ballon zu halten, die Selle aus den Händen wand. Der Ballon verschwand alsbald ihren Augen in westlicher Richtung. Die Soldaten triffen kein Versehen an dem Verlust. Sie waren aufs äußerste erschöpft. Man tabelt die Offiziere, daß sie den Ballon nicht vom Gase leerten, als sie sich überzeugt hatten, daß er nicht von der Stelle zu bringen sei.

Das Entweichen erfolgte Sonnabend Abend 8 Uhr. Die Windstärke erreichte in der Nacht auf Sonntag, wie schon erwähnt, 80 Kilometer in der Stunde. Wenn also aus England und Irland gemeldet worden ist, daß dort Sonntag ein freitragender Ballon mit Schraube usw. gesehen worden sei, so kann das doch die „Patrie“ gewesen sein. Ein Privatmann, der offenbar nichts vom Verschwinden der „Patrie“ wußte, meldete am Sonntag Abend aus Larne an die „Daily Mail“ folgendes: „Luftschiff, gelb, flog über Larne um 3 Uhr Nachmittag, gleich der „Patrie“. Schrauben arbeiteten nicht, ging nach Norden mit dreißig Meilen per Stunde bei starkem Südwind. Fahrzeug versuchte Flug zu hemmen und wendete, es hatte zwei Schrauben und ein Steuerrohr. Kommander am Ende. Anker hängend. Es wird in Richtung nach Norden Schotlands geschickt werden, vielleicht aus Frankreich oder Süden Englands.“

Nach einem Telegramm aus Otagawa ist das Luftschiff „Patrie“ heute Nachmittag über der Stadt gesehen worden. Die höchsten Herrschaften im Krach. Um die Juwelen der Königin von Belgien ist nun, wie aus Brüssel telegraphiert wird, ein neuer Streit entstanden. Der Prinz von Sachsen-

Bergehen des Herrn Pasche. (Nach dem Natl., Nuse: Unverschämtheit, Ursache im ganzen Hause.) Neben wiederholt die Ausfälle des Abg. Reich gegen die Sozialdemokratie und verbreitet sich unter großer Unanständigkeit des Hauses über die christliche Arbeiterbewegung. Er zitiert eine Stelle von Heinrich Heine über Hyazinthenblümen und Viehhändler gegen das Volk und ruft den Sozialdemokraten empfindlich zu: „So wie ich die Heine'sche Heine.“ (Nach dem Natl., Nuse: Es ist ja von Heinrich Heine.) (Inhaltende stürmische Heiterkeit.)

Herr Reich hätte, ehe er meine Meinungen kritisierte, sie sich ansehen sollen. Ich habe nicht die Hülle Gädle und Lieblich besprochen, sondern das Verhalten der Staatsanwaltschaft kritisiert. Ich befinde mich dabei in der Gesellschaft des Reichsgerichts und bin in dieser lieber, als in der des Abg. Reich. (Heiterkeit und Bravo! links.)

Abg. Baffermann (natl.) persönlich: Herr Reich hätte, ehe er meine Meinungen kritisierte, sie sich ansehen sollen. Ich habe nicht die Hülle Gädle und Lieblich besprochen, sondern das Verhalten der Staatsanwaltschaft kritisiert. Ich befinde mich dabei in der Gesellschaft des Reichsgerichts und bin in dieser lieber, als in der des Abg. Reich. (Heiterkeit und Bravo! links.)

Abg. Pasche: Dem Abg. Baffermann erwidere ich, daß wir erwarten dürfen, daß die Resolution bei der Staatsberatung zugunsten des Reichsgerichts bei dem Natl. und links.) Außerdem habe ich gehört dem Reichsminister gesagt, daß ich auf seine Versicherungen zurückkommen werde. (Natl., Nuse: Es ist ja von Heinrich Heine.) (Inhaltende stürmische Heiterkeit.)

Abg. Reich: Das beruht auf Gegenseitigkeit. (Heiterkeit.)

Abg. Pasche: Dem Abg. Baffermann erwidere ich, daß wir erwarten dürfen, daß die Resolution bei der Staatsberatung zugunsten des Reichsgerichts bei dem Natl. und links.) Außerdem habe ich gehört dem Reichsminister gesagt, daß ich auf seine Versicherungen zurückkommen werde. (Natl., Nuse: Es ist ja von Heinrich Heine.) (Inhaltende stürmische Heiterkeit.)

Abg. Reich: Das beruht auf Gegenseitigkeit. (Heiterkeit.)

Abg. Pasche: Dem Abg. Baffermann erwidere ich, daß wir erwarten dürfen, daß die Resolution bei der Staatsberatung zugunsten des Reichsgerichts bei dem Natl. und links.) Außerdem habe ich gehört dem Reichsminister gesagt, daß ich auf seine Versicherungen zurückkommen werde. (Natl., Nuse: Es ist ja von Heinrich Heine.) (Inhaltende stürmische Heiterkeit.)

Abg. Reich: Das beruht auf Gegenseitigkeit. (Heiterkeit.)

Abg. Pasche: Dem Abg. Baffermann erwidere ich, daß wir erwarten dürfen, daß die Resolution bei der Staatsberatung zugunsten des Reichsgerichts bei dem Natl. und links.) Außerdem habe ich gehört dem Reichsminister gesagt, daß ich auf seine Versicherungen zurückkommen werde. (Natl., Nuse: Es ist ja von Heinrich Heine.) (Inhaltende stürmische Heiterkeit.)

Abg. Reich: Das beruht auf Gegenseitigkeit. (Heiterkeit.)

Abg. Pasche: Dem Abg. Baffermann erwidere ich, daß wir erwarten dürfen, daß die Resolution bei der Staatsberatung zugunsten des Reichsgerichts bei dem Natl. und links.) Außerdem habe ich gehört dem Reichsminister gesagt, daß ich auf seine Versicherungen zurückkommen werde. (Natl., Nuse: Es ist ja von Heinrich Heine.) (Inhaltende stürmische Heiterkeit.)

Abg. Reich: Das beruht auf Gegenseitigkeit. (Heiterkeit.)

Abg. Pasche: Dem Abg. Baffermann erwidere ich, daß wir erwarten dürfen, daß die Resolution bei der Staatsberatung zugunsten des Reichsgerichts bei dem Natl. und links.) Außerdem habe ich gehört dem Reichsminister gesagt, daß ich auf seine Versicherungen zurückkommen werde. (Natl., Nuse: Es ist ja von Heinrich Heine.) (Inhaltende stürmische Heiterkeit.)

Abg. Reich: Das beruht auf Gegenseitigkeit. (Heiterkeit.)

Abg. Pasche: Dem Abg. Baffermann erwidere ich, daß wir erwarten dürfen, daß die Resolution bei der Staatsberatung zugunsten des Reichsgerichts bei dem Natl. und links.) Außerdem habe ich gehört dem Reichsminister gesagt, daß ich auf seine Versicherungen zurückkommen werde. (Natl., Nuse: Es ist ja von Heinrich Heine.) (Inhaltende stürmische Heiterkeit.)

Abg. Reich: Das beruht auf Gegenseitigkeit. (Heiterkeit.)

Abg. Pasche: Dem Abg. Baffermann erwidere ich, daß wir erwarten dürfen, daß die Resolution bei der Staatsberatung zugunsten des Reichsgerichts bei dem Natl. und links.) Außerdem habe ich gehört dem Reichsminister gesagt, daß ich auf seine Versicherungen zurückkommen werde. (Natl., Nuse: Es ist ja von Heinrich Heine.) (Inhaltende stürmische Heiterkeit.)

Abg. Reich: Das beruht auf Gegenseitigkeit. (Heiterkeit.)

Abg. Pasche: Dem Abg. Baffermann erwidere ich, daß wir erwarten dürfen, daß die Resolution bei der Staatsberatung zugunsten des Reichsgerichts bei dem Natl. und links.) Außerdem habe ich gehört dem Reichsminister gesagt, daß ich auf seine Versicherungen zurückkommen werde. (Natl., Nuse: Es ist ja von Heinrich Heine.) (Inhaltende stürmische Heiterkeit.)

Abg. Reich: Das beruht auf Gegenseitigkeit. (Heiterkeit.)

Abg. Pasche: Dem Abg. Baffermann erwidere ich, daß wir erwarten dürfen, daß die Resolution bei der Staatsberatung zugunsten des Reichsgerichts bei dem Natl. und links.) Außerdem habe ich gehört dem Reichsminister gesagt, daß ich auf seine Versicherungen zurückkommen werde. (Natl., Nuse: Es ist ja von Heinrich Heine.) (Inhaltende stürmische Heiterkeit.)

Abg. Reich: Das beruht auf Gegenseitigkeit. (Heiterkeit.)

Abg. Pasche: Dem Abg. Baffermann erwidere ich, daß wir erwarten dürfen, daß die Resolution bei der Staatsberatung zugunsten des Reichsgerichts bei dem Natl. und links.) Außerdem habe ich gehört dem Reichsminister gesagt, daß ich auf seine Versicherungen zurückkommen werde. (Natl., Nuse: Es ist ja von Heinrich Heine.) (Inhaltende stürmische Heiterkeit.)

Abg. Reich: Das beruht auf Gegenseitigkeit. (Heiterkeit.)

Protest der Berliner Verbandsbuchdrucker gegen die Guttenbergbücher. In Berlin fand am Sonntag in der Maurer-Friedrichshain eine riesige Buchdrucker-Versammlung statt. In bezug auf einen Referat des Hauptvorstehers Maslinski einmütig eine Resolution angenommen wurde, in der gegen die Belastung des Guttenbergbundes als Kontingenz in den Organisationsvertrag protestiert wird. Regelmäßige Versammlungen sollen im ganzen Reich abgehalten werden.

Zur Einheits-Organisation der Zimmerer. Am Sonntag und Montag fand in Berlin eine Konferenz der Vereinigung der Zimmerer Deutschlands statt, die sich mit der Einigungsfrage befaßte. Nach langer Diskussion wurde mit 27 gegen 20 Stimmen die Resolution der Geschäftsleitung für die Einigungsfrage angenommen. 700 Arbeiter sind in den Streikwerken in Mannheim wegen Lohnhöherungen ausgetreten worden.

Der Allgemeine Deutsche Metallarbeiter-Verband (Nichtung Weibenthal) hält in den Tagen vom 8. Dezember ab und folgende Tage in Dresden, im „Reichs-Post“, Reichsgericht, 70. ein außerordentliches Verbandstag ab. Auf der Tagesordnung steht unter anderem: Der Parteitag in Offen; die Einigungsbestrebungen des Preisvorstandes, sowie Beschlüßfassung des Verbandstages dazu. — Hauptsächlich kommt es auch hier zu einer Einigung.

Preussische Nachrichten.

Breslau, 4. Dezember.

Geschichtskalender.

1409 Gründung der Universität Leipzig.
1795 Der englische Historiker Thomas Carlyle.
1798 Der Naturforscher Luigi Galvani in Bologna t.
1902 Der Maler Wilhelm Meißel in Würzburg t.
1906 Der Abgeordnete Koeren wird vom Zentrum abgeschüttelt.

Schmüde Dein Heim!

Diese Forderung wird erfreulicher Weise in immer höherem Grade auch für das Arbeiterhaus als verbindlich angesehen. Die Freude am Schmuck ist ja schließlich auch etwas ganz ursprünglich Natürliches, ein im Menschen als Erbe seiner frühesten Vorfahren ruhendes Gefühl. Und wer hätte nicht das erste Anrecht darauf, sein Heim so behaglich und so hübsch als möglich eingerichtet zu haben, als der Arbeiter, dem es die sichere Zuflucht aus dem erbitterten Kampfe ums Dasein bieten soll, dem es oft genug die einzige wahre Erholungstätte bedeutet?

Freilich, der gar so schmale Geldbeutel der Arbeiterfamilie zwingt häuslich bei der Anschaffung von Zimmerschmuck umzugehen, und daher zumeist kommt es, daß wir in den Arbeiterwohnungen meistens so viel geschmacklos und wertlos, ja geradezu widerwärtigen Zimmerschmuck finden. Dies helfen eingreifen, hat sich der Bildungsausschuß entschlossen. Er veranstaltet von Sonntag, den 8. Dezember, nachmittags von 4 Uhr ab eine

Wandschmuckausstellung

in dem eigens für diesen Zweck hergerichteten Zimmer I und Neberraum des Gewerkschaftshauses. Die Ausstellung wird eine größere Anzahl von Nachbildungen der besten Meister umfassen, vor allen Dingen aus der Sammlung des Dürerbundes, mit und ohne Rahmen, zu außerordentlich billigen Preisen; dazu kommen die Bilder unserer Parteiführer aus dem Vorwärtsverlag und verschiedene passende Wandsegen.

Ausstellung von Jugendschriften und Kinderzeitschriften

Die unsere Leserinnen bei der Auswahl der bescheidenen Weihnachtsgaben für die Kleinen unterstützen soll. Geöffnet ist die Ausstellung bis einschließlich Sonntag, den 15. d. M., täglich von 4 bis 9 Uhr nachmittags. Der Zutritt ist unentgeltlich.

Sonntag, den 8. d. M., abends um 6 Uhr, wird im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses die Genossin Pulda Maurenbrecher einen Vortrag über die Ausstellung halten. Wir empfehlen unseren Genossen, besonders aber den Frauen und Müttern, den Besuch dieser Veranstaltung auf das allerwärmste.

Ueber die Zulassung von Frauen in die Schulverwaltung

zu verhandeln am Dienstag Abend eine Frauerversammlung, zu der nicht weniger als acht bürgerliche Frauenvereine, vom frommen „Kirchlich-sozialen“ bis zum radikalen „Frauenwohl“, eingeladen hatten. Die Aula des Magdalenenbundes war denn auch gut gefüllt, als Fräulein Paulmann vom Lehrerinnenverein in wohl vorbereiteter Rede die Forderungen ihrer Standesgenossinnen nach Vertretung in den Schulverwaltungen, Kommissionen und Kuratorien begründete. Hundert Jahre hat das bürgerliche Preußen gebraucht, um dieses Recht der Frauenvertretung gesetzlich anzuerkennen, allerdings ohne den Gemeinden eine Verpflichtung nach dieser Richtung aufzuerlegen. Es handle sich also jetzt darum, das gewährte Recht auszunutzen und auch in Breslau die bürgerlichen Behörden zur Zulassung von Frauen in die Schulverwaltung zu bewegen.

Dem beifällig aufgenommenen Vortrage, der mehr die Wünsche der beruflichen Interessenten berührt, ließ Frau Regierungsrat Wegner einige allgemeine Ausführungen über das Recht der Mutter und Hausfrau an der Schulerziehung folgen. Manche Rot der Gegenwart, z. B. die Zahl der verurteilten Jugendlichen und Kinder lasse die Zulassung der Mutter so gerühmten Mutterliebe in den großen Erziehungsanstalten unserer Zeit bringen notwendig erscheinen, ganz besonders aber in den Mädchenschulen und den speziellen Mädchenbeschäftigungen. Die Rednerin konnte ferner auch die Mitteilung machen, daß der Magistrat ihr vor einer Stunde die Mitteilung gemacht habe, es solle auch in Breslau eine Lehrerin in die Schulverwaltung gewählt werden. Hätte Frau Wegner in ihrer Einleitung nicht an dem kühnen Neuerer Napoleon I. die reformatorische Bedeutung so ganz übersehen, man könnte ihre Rede als durchaus fortschrittlich und modern bezeichnen. In der kurzen Debatte ließ Fr. Schmidt, wohl auch eine Lehrerin, die soziale Seite der Frauenberechtigung leise anklingen und Genosse Föbe gab eine Auskunft über die Wahlbefugnis in den in Betracht kommenden Körperschaften, an die er eine Bemerkung über die Bereitwilligkeit der Sozialdemokraten zur Vertretung der Frauenwünsche knüpfte. Frau Wegner schloß die Zusammenkunft mit einem Hinweis darauf, daß sich die bürgerlichen Frauen am 12. Dezember im Magdalenenbunde mit dem neuen Vereinsgesetz beschäftigen wollen und Fr. Schmidt dazu einen Vortrag vorklärt habe. Eine Resolution, die über das Entgegen-

kommen des Magistrats ihre Freude ausdrückt, aus der auch die Berufung von Müttern verlangt, wurde einstimmig angenommen.

* Die Kohlennot nimmt immer schärfere Formen an. Ein großer Teil ober-schlesischer Bergwerke verläuft seit längerer Zeit die gesamte geförberte Kohle gleich an Großhändler wie: Friedländer, Esar Wolfheim u. Co. u. a. m., sowie an Industrievertreter und Kohle-Anstalten. Von den großen Händlern aber sind die kleinen und mit ihnen die Privatabnehmer vollständig in Bezug auf Lieferungsfristen, Quanten und Preise abhängig. Vor allen Dingen leidet natürlich die Industrie darunter ganz erheblich. Die Palamität wird noch durch einen außerordentlich empfindlichen Wagenmangel auf unseren Eisenbahnen verstärkt. So leiden die Glashüttenwerke von Weiskwasser, sowie die von Rietschen, Mustau und Umgegend schon seit Wochen an einem Kohlenmangel, der sich so gesteigert hat, daß sich die einzelnen Glashüttenbesitzer an den Minister Breitenbach mit der Bitte um sofortige Abhilfe wenden mußten, anderenfalls sich die Hütten gestummen sehen, ihren Betrieb von nächstem Montag ab, wenn auch nur auf kurze Zeit, einzustellen. Es würden hierdurch in Weiskwasser und Umgegend nicht weniger als ungefähr 4000 Arbeiter eine Zeitlang brotlos werden.

Much der Mangel an Hausbrandkohlen macht sich gerade jetzt mit Beginn der kälteren Jahreszeit in ganz bedenklichen Formen bemerklich. Selbst der beste Konsumverein ist nicht immer in der Lage, die bei ihm eingehenden Kohlenbestellungen sofort erledigen zu können. Dabei sind wie gesagt die Preise zu einer geradezu unmerklichen Höhe emporgeschossen.

Unter all diesen Umständen tritt an die Kommunen die Frage ernsthaft heran, die Versorgung der Wohnerschaft mit Kohlen in eigene Regie zu übernehmen. Es wäre das ein Gebiet kommunaler Betätigung, das um so leichter in Angriff genommen werden könnte, weil die Städte für ihre Betriebe erstens selbst viel Kohlen gebrauchen — welche Schöterigkeiten die Kohlenversorgung mit Hilfe der Großhändler macht, zeigte sich ja vor einigen Monaten in unserer Stadtverordneten-Versammlung — und weil zweitens die Gemeinden jetzt schon einen Teil ihres Bedarfs an Brennmaterialien, wie Holz und Kohle, selbst decken.

* Eine dreiwöchentliche Gefängnisstrafe beendete gestern Nachmittag unser Genosse Theodor Müller, die letzte, die er sich in seiner früheren Eigenschaft als Verantwortlicher der „Volkswacht“ erworben hatte. Von Reue und Besserung ist auch diesmal an dem hartgesottenen Sünden, den wir in unserem wie im Raum der Partei willkommen in der Freiheit heißen, nichts zu merken gewesen, und das sogar trotzdem unser Genosse feststellen mußte, daß die Kost in der Reichsanstalt gegen früher schlechter geworden ist.

* Fundfächer-Versteigerung. Am Dienstag fand im Empfangsgebäude des Hauptbahnhofes hierseits eine öffentliche Versteigerung der einselektierten und nicht zurückverlangten Fundfächer und Handgepäckstücke an der Reichsbahn gegen sofortige Barzahlung statt. Manierige, Erdbler und private Kunststücke hatten sich zahlreich eingefunden und boten auf die meist partielle verankerten neuen oder noch auf erhaltenen Fundstücke, als Schirme, Stühle, Reiseförbe, Koffer, Hüte, Kleider, Bicarrentaschen usw., was eben die Reisenden auf der Eisenbahn so liegen lassen. Die Auktion brachte guten Erlös. Das Fundbüro ist ein interessanter Mann, in dem peinlichste Ordnung herrscht. In hohen Regalen liegen die Fundfächer hübsch sortiert, sauber geordnet, und zwar ein halbes Jahr lang, nach welcher Zeit sie veräußert werden.

Achtung, Steinseker! Donnerstag, den 5. d. Mts., Abends 7 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Zimmer Nr. 1, unsere Monatsversammlung statt. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, recht pünktlich zu erscheinen. Die Verhandlungsbilder sind bis zum 15. d. Mts. an den Hauptkassierer einzuliefern. Der Vorstand.

* Das Leben im Mittelalter führte Herr Meynen aus Leipzig am Sonnabend Abend den Mitgliedern des Transportarbeiterverbandes in einem Lichtbildvortrag vor Augen. Daraus und Handwerker zeigte er in Puff und Leid und bei ihrer Arbeit und eben das Treiben der fahrenden Leute jener Zeit. Die in natürlichen Farben gehaltenen Bilder werden erheblich dazu beigetragen haben, den Lesern von Geschichtswerken, wie wir sie z. B. in der „Sohnenpolenlebens“ von Maurenbrecher und in „Wider die Pfaffenherlichkeit“ von Rosenow haben, die darin enthaltenen Illustrationen dem Verständnis näher zu bringen. Die Vorträge fanden allgemeine Anerkennung. Am Nachmittag hatte bereits ein Lichtbildvortrag für Kinder stattgefunden, die den Kleinen ein wahres Märchenland enthielten. Beide Veranstaltungen erfreuten sich eines guten Besuchs. Das polizeiliche Verbot der Vorträge am Vortage hat also seinen Zweck durchaus nicht erfüllt.

* Ein Antifemitenhaußpöbel, der Genosse der Deutschen nationalen Handlungsbildungsbundes, Herr Otto Wegner, verläßt Breslau, um in gleicher Eigenschaft nach Leipzig zu gehen.

* Internationale Ballonfahrt. Donnerstag, 5. Dezember, finden in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonfahrten statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Hauptstädten Europas auf. Der Flieger eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

* An den drei Sonntagen vor Weihnachten ist laut Verfügung des Polizeipräsidenten den Kaufleuten gestattet worden, ihre Geschäfte in den Stunden von 7 bis 9 Uhr Vormittags und von 11 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags offen zu halten.

* Eine schwarze Wappe mit einer Anzahl Dittungsmarken des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes ist am Sonntag Nachmittag in Babelsberg zwischen den Lokalen von Stauder bis Weisse verloren worden. Es wird gebeten, dieselben im Bureau des Verbandes, Schwerstraße 4, I., abzugeben.

* Selbstmordversuch. Am 8. d. M. Morgens schoß sich auf einer Promenadenbank ein unbekannter Mann mit einem Revolver in die rechte Kopfseite. Schwerverletzt wurde er dem Allerheiligen-Hospital zugeführt. Der Lebenswille hatte Papiere auf dem Namen Stefan Jedorj bei sich.

* Schwerer Unglücksfall. Ein auf einem Prahu im Havelwitzer Hafen beschäftigter Schiffer von der Promenadenstraße kam durch Anschlag zu Fall und erlitt Darmverletzungen. Der Mann ist am 3. d. M. im Allerheiligen-Hospital verstorben.

* Gasexplosion. Am 2. d. Mts., Abends, fand in einer leerstehenden Wohnhaus Oblamstraße 76/77 eine Gasexplosion statt, durch welche die Decken beschädigt, Menschenleben aber nicht gefährdet wurden.

* Diebstahl. Einem Lutscher von der Ottostraße wurde im Hauptbahnhof ein Portemonnaie mit 11.40 Mark Inhalt entwendet. — Aus einem Kradwagen wurde ein Paket Schokolade gestohlen. — Aus einer Wohnung auf der Hedwigstraße wurde eine goldene Damenbr., Nr. 7296, gestohlen.

was bei ihrem Weggange nicht der Fall gewesen war und das sahen an einem Fenster die Vorhänge wieder aufgezogen wurden. Sofort alarmierten sie den Hauswächter und holten einen Schutzmännchen herbei. Da die Türen verschlossen waren, mußte auch ein Schlosser herbeigeholt werden. Man fand nun alle Schränke und Schilde aufgesperrt und durchwühlt. Alle Verordnungen waren in ein Paket zum Fortschaffen geschnitten. Aus Bettwäsche und Tischdecken war eine Decke hergestellt und an einem Bettfuß befestigt worden, mittels deren sich der Dieb hatte zum Fenster hinaufklettern wollen. Nach längerem Suchen fand man diesen selbst in einem Kleiderkammer versteckt. Er wurde festgenommen und zur Polizeiwache gebracht. In dem Hofraum wurde nachträglich noch ein Dolchmesser gefunden, dessen sich der Dieb vor seiner Verhaftung noch rasch entledigt hatte, wohl wissend, daß ihm der Besitz eines solchen Messers bei einem Einbruch sehr teuer zu stehen kommen würde. Inzwischen hat er sich als der 30-jährige Brunnenbauer und Schmiedemeister Johannes Bach entpuppt der wegen anderer Einbrüche bereits mehrere schwere Zuchthausstrafen hinter sich hat. Namentlich hatte er sich vor der Breslauer Strafkammer zu verantworten. Unter Anklage stand er gleichzeitig auch wegen eines in ähnlich raffiniertester Weise in Jaborze O.S. ausgeführten Diebstahls, ferner wegen zweier einfachen Diebstähle, die er in Pleßdorf und in Witzendorf ausgeführt und schließlich auch wegen Veruntreuung von 87 Mark, die er von seinem Arbeitgeber zur Lohnzahlung an die Arbeiter erhalten hatte. In Pleßdorf wurden festgenommen für die schweren Diebstähle in Jaborze und Jaborze je drei Jahre sechs Monate Zuchthaus, für die beiden einfachen Diebstähle je zwei Jahre Zuchthaus und für die begangene Untreue ein Jahr Gefängnis gleich acht Monaten Zuchthaus. Aus diesen elf Jahren und acht Monaten Zuchthaus wurde eine Gesamtstrafe gebildet, die auf sechs Jahre Zuchthaus lautete. Außerdem wurde auf Ehrverlust von gleicher Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12-1 Uhr Mittags.
 1. Die Kinder sind verpflichtet ihre Mutter zu unterstützen. 2. und 3. Wenden Sie sich an den Vorstand der Gemeinde, in dessen Bezirk die Mutter wohnt.
 4. Der Miet muß Ihnen die Kosten der Reparatur bezahlen; Sie können den Betrag auch von der Miete in Abzug bringen.

Neue Lanzenstrasse. Der Magistrat ist berechtigt, den Abzug zu machen, da Verjährung noch nicht eingetreten ist.
G., Laurentiusstrasse. Der Ihnen bezeichnete Bildungsberein besteht hier nicht, sondern ein Bildungsausschuß des Sozialdemokratischen Vereins und der Gewerkschaften. Zu Ihrer Fortbildung empfehlen wir Ihnen die fleißige Benützung der Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins, die jeden Montag, Abends von 7-9 Uhr im Zimmer 7 des Gewerkschafts geöffnet ist.

Breslauer Marktbericht.

Festsetzungen der städtischen Markt-Rotierungs-Kommission
 Breslau, 3. Dezember 1907.

	gute		mittlere		gering.		Sorte
	höchste	niedr.	höchste	niedr.	höchste	niedr.	
Weizen, weicher	23.50	22.70	22.60	21.70	21.60	20.30	
Weizen, gelber	23.20	22.60	22.50	21.60	21.50	20.10	
Roggen	20.90	20.30	20.20	19.50	19.70	18.50	
Gerste	18.50	18.—	17.90	17.50	—	—	
Hafer	18.—	15.80	15.70	15.40	15.30	15.—	
Hafer	16.50	16.—	15.90	15.40	15.30	14.50	
Witrola-Größen	23.50	22.50	21.50	20.50	19.50	18.50	
Erbsen	20.—	19.50	18.30	17.30	16.50	16.—	
Binterrays	30.—	—	28.—	—	26.—	—	

Neu pro 50 Kilogr. 3.50 bis 3.80 Mk.
 Stroh pro Scheffel 85.— bis 87.— Mk.

Breslauer Weizenmarkt. Weizen ruhig, pro 100 Kilogr. inkl. Sach. Drutto
 Weizenmehl 00, ruhig, 31.50 bis 32.50 Mk. Roggenmehl 00, ruhig,
 29.50 bis 30.— Mk. Roggen-Hausbrot, ruhig, 29.— bis 29.50 Mk.
 Roggen-Buttermehl, feil, 13.— bis 14.— bis 15.— Mk. Weizen
 (feil) 11.— bis 12.— bis 13.— Mk.

Vereins-Kalender.

Gewerkschafts-Kartell.
 Vorsitzender: Paul Senf, Nikolaisstr. 87.
 Kassierer: R. Peterhansel.
Gewerkschafts-Haus.
 Mittwoch, den 4. Dezember:
 Arbeiter-Radsport-Verein „Breslau“. Jeden Mittwoch: Vereinsabend.
 Zinnexpander. Abends 7 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Billardzimmer.

Central-Verband der Schuhmacher. Mitglieder-Versammlung Abends 8 Uhr im Zimmer Nr. 2.
 Donnerstag, den 5. Dezember:
 Wittger. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Zimmer 2
 Dienstag, den 10. Dezember:
 Bauanschläger. Mitglieder-Versammlung. Zimmer 3 u. 4.
 Schneider. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer 2.
Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land).
 Land-Distrikt 9.
 Bezirke 1 u. 2. (Rein-Brandau, Schmiedefeld, Pofel, Pilsnig, Klein- und Groß-Wasselsch.) Sonntag, den 8. Dezember, Vormittags 10 Uhr: Jahrtag bei Siebelt in Schmiedefeld. Jeder muß erscheinen.
 Land-Distrikt 4.
 Bezirk Kleinburg. Sonntag, den 8. Dezember, Vormittags 10-12 Uhr: Jahrtag im Bezirkslokal. Alle Mitglieder müssen persönlich erscheinen.
 Land-Distrikt 9 (Tschansch).
 Bezirk 1. Jeden ersten Mittwoch im Monat Jahrtag im bekannten Lokale.
 Land-Distrikt 11.
 Deutsch-Biffa und Umgegend Sonntag, den 8. Dezember, Vormittags 10 1/2 Uhr: Zusammenkunft im bekannten Lokale.

Freiburg. Kartell. Donnerstag, den 5. Dezember, Abends 8 1/2 Uhr: Sitzung.
Striegau. Transportarbeiter-Verband. Sonntag, den 8. Dezember, Nachmittags 3 1/2 Uhr: Öffentliche Versammlung in der „Bierquelle“. Referent: Kollege Riedel-Breslau.
Bunzlau. Agitationsausschuß. Freitag, den 6. Dezember, Abends 8 Uhr: Sitzung in der „Hoffnung“. Die Vorsitzenden der Gewerkschaften sind hi zu eingeladen und haben bestimmt zu erscheinen.
Jabrze. Die Sprechstunden des Arbeiter-Sekretariats finden jeden Freitag von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachm. und von 5 1/2 Uhr Nachmittags bis 7 1/2 Uhr Abends statt.
Bentzen O.S. Gewerkschaftskartell. Sonnabend, den 7. Dezember, Abends 8 Uhr: Sitzung im Gewerkschaftslokal zu Kofberg, Große Dambrowskerstr. 8. Der wichtigen Tagesordnung wegen haben die Delegierten, Vorsitzenden und Kassierer der Gewerkschaften sämtlich zur Stelle zu sein.

Albert Langner

3 Geschäfte:
 Taschenstrasse 6.
 Weidenstrasse 31.
 Friedrich-Wilhelmstr. 91.

Sprechapparate, Grammophone
 von 15 Mk. aufwärts.

Grammophon-, Zonophon-, Odeon-, Minerva-, Beka-Platten
 sämtlich doppelseitig bespielt.

Teilzahlung gestattet. 5924
 Kataloge gratis und franko.
 Telephon 3629 und 7209.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
 in eigener Werkstatt von nur besten Materialien gefertigt. 95

Kein Abzahlungs-Geschäft
 gemäß aber gem. Kalkulation.
 Preise enorm billig.

Wahlgeschmeide	100 Mk.
Salontisch	18
Tresor mit mod. Kasten	60
Schrank	60
Bettstelle	45
Stuhl mit Schränkchen	55
Divan in gutem Stoff	36
Bettstelle mit Matratze	36
Rohrstuhl mit hoher Lehne	4

Exzelsior, Läufer, Uhren, Pianinos, erstkl. Fabrikat
 und sämtl. and. Ausstattungsgegenstände nur bei
F. Pauer, Sandstr. 5.

Acht Scheuers Doppel-Ritter-Kaffee-Zusatz ist der billigste, gesündeste, wohlschmeckendste Volks- und Familien-Trank.

Lüchtige Schlosser
 für feine Blecharbeit bei hohem Lohn in dauernde Beschäftigung gesucht. Off. B.K. 490 Ruda/7 Messa, Kattowitz O/S.

Freitag — Sonnabend!!
Preisermäßigung
 für
 Damen-Paletots, Jacketts, Kostümröcke,
 Blusen von 1,45 Mk. an.
H. Silberstein
 Kaufhaus,
 Friedrich-Wilhelmstrasse 16/18, Ecke Schwarzstrasse.

Langenbielauer Leinwand-Haus.
 Jacketts, Jüchen, Gardinen, Dachsteinwand auf Tisch, Arbeiterhosen und Hemden, waschechte blaue Blusen, Flanelle, Barbetue etc., zu Fabrikpreisen.
G. Völkel, Friedrich-Wilhelmstr. 51.

Platten-Sprechmaschinen
 neueste Beschaffung, reichliche Auswahl, mit Platten schon von 10.00 an.
 Jede Reparatur wird unter Garantie ausgeführt.
Breslauer Fahrrad-Industrie.
Thorwarth & Nielscher
 Nikolaisstr. 69. 5748

Neu!
Die elektrische Bleiche
 als ideale Rasenbleiche zu Hause mit

Achinin-Seife
 (Die Seife der Zukunft. — Deutsches Patentsystem angemeldet.)

Die konsistenteste synthetische Elektrolyt-Sauerstoff- — Oxyd- — Salmiak- — Terpentinöl-Seife mit höchstem Reinigungs-, Bleich- und Desinfektions-Effekte für Hand- und Waschinewäsche. Unentbehrlich für Waschmaschinen. Erzeugt blütenweiße Wäsche mit köstlichem, erfrischendem Sinnenaroma. Ueberauswundersam wirksam für solche Schmutzwäsche, welche mit Blut, Schweiß, Abgangsstoffen und Krankheitserregern beladen ist. Wer Achinin-Seife allein, also ohne jegliche andere Seifen oder Waschhilfsmittel nur einmal mit Aufmerksamkeit verbraucht hat, will sie nicht mehr entbehren.

Hervorragende Anerkennungsschreiben hundertfach. Nachbestellungen tausendfach.

Das erfolgreiche neue **Elektrolyt-Bleich-Verfahren** ist heute in allen großen gut eingerichteten Wäschereien und chemischen Reinigungsanstalten, sowie Seinen- und Baumwoll-Weißereien usw. eingeführt und wird nunmehr durch **Achinin-Seife** auch jeder Kleinwäscherei und Haushaltung billig und bequem zugänglich gemacht. **Achinin-Seife ist überall zu haben.**

Sogenannte „weiße Schmierseifen“ sind plumpe und völlig wertlose Nachahmungen der beliebten Achinin-Seife. Das Wortzeichen „Achinin“ ist gesetzlich geschützt. Verkäufer, welche andere Seifenfabrikate geben, wenn ausdrücklich „Achinin“-Seife verlangt wurde, werden zivil- und strafrechtlich verfolgt.

Laufbursche
 per sofort mehr sich bei
 A. L. Meier, Akt.-Ges.
 Haupt-Str. 11. 5027

Handweber, Kurze 47, nahe der
 Haupt-Str. leicht Geld, Silber, Perlen,
 Uhren, Uhren, 2548 etc. 5926

Mirchstr. 81 kleine Wohnungen für
 14, 16, 17, 30 Zimmer
 1. Etage 2. Etage zu verm.
 15930

Weihnachts-Prämie
 für unsere Abonnenten!

Wir sind in der angenehmen Lage, unseren Lesern in diesem Jahre

Ferdinand Freiligraths
sämtliche Werke

mit einer Einleitung von Schmidt-Weissenfels in vorzüglicher Ausstattung, gebunden in drei eleganten Leinwandbänden, zu dem außerordentlich billigen Preise von

3 Mark

(Der bisherige Preis des Werkes war 5 Mark) abgeben zu können.

Die politischen und sozialen Gedichte Freiligraths sollten die Arbeiter veranlassen, diesen Dichter des Kampfes mehr als bisher kennen zu lernen. Leider sind nur wenige seiner herrlichen Gedichte aus den 40er Jahren bekannt genug. Aber nicht nur dem politischen Kampf galt sein Lied, in brennenden Farben malt er die Schönheit und die Schrecken des Ozeans, der Vulkan-Islands, der afrikanischen Wüsten, des tropischen Urwalds usw. Ferdinand Freiligrath verdient es, im Hause eines jeden Arbeiters Eingang zu finden.

„In freien Stunden“
 Durch die Expedition und Kolporteur zu beziehen.

Pianos, Elegante Mozanzüge und Paletots
 fertigen zu billigsten Preisen
Pietsch & Sannig,
 Adalbertstr. Nr. 24.
 Breslau, Neue Grubenstr. 13.